

NEU IM KINO Dominik Graft
»Fabian« nach Erich Kästner

Ambitionierte Berlin-Collage

VON JULIA KILIAN

REUTLINGEN. Es beginnt in der U-Bahn. Die wackelnde Kamera fährt im Heute los, streift durch den Bahnhof und taucht auf der anderen Seite im Berlin der Weimarer Republik wieder auf. Da steht er, Fabian, neben ihm ein Mann, das Gesicht vom Krieg zerstört. Regisseur Dominik Graf hat sich in seinem neuen Film »Fabian oder Der Gang vor die Hunde« einem Roman von 1931 gewidmet – einer Erzählung von Erich Kästner (1899–1974).

Die Geschichte erzählt vom Germanisten Jakob Fabian (Tom Schilling), der bald seinen Job als Werbetexter in einer Zigarettenfabrik verlieren wird. Er vergnügt sich mit Alkohol und Frauen (»Mein Geschmack neigt zu blond, Erfahrung spricht dagegen«) und streift mit dem unglücklich verliebten Labude (Albrecht Schuch) durchs Nachtleben.

Ziellos durchs Nachtleben

Bald lernt er Cornelia Battenberg kennen. Sie will Schauspielerin werden. Gespielt wird sie von Saskia Rosendahl. Zwischen beiden entwickelt sich eine Liebe, die ganz leichtfüßig erzählt wird, mit nackten Ulkereien und zarten Dialogen. Die Geschichte wird tragisch enden. Wie vieles in der Zeit.

Berlin als sündiges Kuriositätenkabinett, so zeigt es der Film auf der einen Sei-



Moralist auf verlorenem Posten: Tom Schilling als Fabian. FOTO: LUPA/LENTZ/DCM

te. Da werden Eisblöcke zerhackt und ausgedachte sibirische Akzente genutzt. Mittendrin träumt Meret Becker in einer fantastisch heruntergekommenen Rolle von einem Männerbordell. Und während die Menschen sich nach Liebe sehnen und in Eitelkeiten untergehen, erstarkt im Hintergrund der Nationalsozialismus.

Zwei Jahre vor der Machtergreifung Adolf Hitlers und der Nationalsozialisten erzählt der Film von den letzten Jahren der Weimarer Republik. Dabei nutzt Regisseur Graf viele filmische Mittel. Der Film hat ein quadratisches Bildformat. Manchmal führt eine wackelige Kamera durchs Geschehen. Man sieht einen Zusammenschnitt aus historischen Aufnahmen und gespielten Szenen, aus lauter Musik und leisen Dialogen. So entsteht eine durchaus faszinierende Collage. Allerdings hat der Film seine Längen und will mit all den Stilmitteln zu viel.

In seinen drei Stunden erzählt »Fabian« vordergründig eine romantische Geschichte, fragt aber auch, welchem Kompass man im Leben folgen will. Kann man als moralischer Mensch in einer unmoralischen Welt bestehen? Tom Schilling, Saskia Rosendahl und Albrecht Schuch – mit ihnen ist dafür eine tolle Besetzung gefunden worden. (dpa)

AUSZEICHNUNGEN

Ehrung für Senta Berger

BERLIN. Die Schauspielerin Senta Berger (80) wird für »herausragende Verdienste« um den deutschen Film geehrt. Die Deutsche Filmakademie verleiht ihr einen Ehrenpreis. Die Auszeichnung soll beim Deutschen Filmpreis am 1. Oktober vergeben werden. Berger zähle zu den größten und international erfolgreichsten Schauspielerinnen des Landes. Der Deutsche Filmpreis soll im Oktober auf dem Berliner Messegelände verliehen werden. Wegen der Pandemie war die Verleihung im vergangenen Jahr ins Fernsehen verlagert worden – diesmal soll sie wieder mit Publikum stattfinden. (dpa)

Mainz saniert Schätze aus Flutgebiet

MAINZ. Nach der Flutkatastrophe im Ahrtal haben Restauratoren in Mainz mit der Säuberung von archäologischen Objekten aus dem überfluteten Depot des Stadtmuseums Ahrweiler begonnen. Einige Hundert Sammlungsstücke trafen im Römisch-Germanischen Zentralmuseum (RGZM) ein, das als Leibniz-Forschungs-

institut für Archäologie langjährige Erfahrungen in Restaurierungen hat. Die Aufgabe bestehe vor allem im Dokumentieren, Säubern und Trocknen der Objekte, sagte RGZM-Koordinatorin Christiane Nowak-Lipps. Danach gehe es darum, die Stücke für eine Zwischenlagerung vorzubereiten. (dpa)

Millionendeal von Witherspoons Produktionsfirma

LOS ANGELES. Oscarpreisträgerin Reese Witherspoon hat mit ihrer Produktionsfirma Hello Sunshine ein Millionengeschäft abgeschlossen. Auf Instagram sprach die Schauspielerin und Produzentin von einem »großen Schritt nach vorne« bezüglich eines Deals mit der US-Investmentfirma Blackstone. Das

neue, gemeinsame Medienunternehmen werde ihr die Möglichkeit geben, noch mehr »unterhaltsame, wichtige und aufschlussreiche« Geschichten über Frauen umzusetzen. Witherspoon hatte ihre Firma 2016 gegründet und Filme und TV-Serien wie »Big Little Lies« und »Little Fires Everywhere« produ-

ziert. Brancheninsider bezifferten das Volumen des Deals auf 900 Millionen Dollar. Witherspoon nannte keine Zahlen. Die Schauspielerin will in der neuen Firma im Vorstand und weiter als Produzentin mitwirken. Mit ihrer Firma Hello Sunshine packte die Oscar-Gewinnerin vor allem Frauenthemen an. (dpa)

Festival – Im Kunstverein Wagenhalle arbeiten die Teilnehmer des Camp-Festivals solo und im Team an Performances

Eine Woche feilen am Experiment

VON THOMAS MORAWITZKY

STUTT GART. Da ist die Frau in Weiß, die Staub aus ihrem Koffer bläst, Briefe in der Sprache ihrer Heimat liest, auf einen Hocker steigt und sich mit Kunstblut übergießt. Da ist der Mann, der Musik aus Silben macht, seine Stimme verfremdet oder schweigt, von Lichtbildern überlagert, Filmwerken der frühen Avantgarde. Mit den Auftritten von Yadanar Win aus Myanmar und Jaap Blonk aus den Niederlanden endet dieser Tag des Camp-Festivals im Kunstverein Wagenhalle Stuttgart, geleitet von den Tübinger Musikern Fried Dähn und Thomas Maos.

In den Räumen begegnen sich Künstler unterschiedlichster Herkunft und Disziplinen, erarbeiten dort gemeinsam Präsentationen, lernen, sich aufeinander einzulassen, sich zu öffnen, in ganz neue Arbeitssituationen einzutreten.

Es ist bereits das 20. Camp-Festival, das Maos und Dähn an wechselnden Orten organisieren; mit ihrem interdisziplinären Ansatz waren sie schon in mehreren deutschen und europäischen Städten zu Gast. 17 Künstlerinnen und Künstler aus unterschiedlichen Ländern meldeten sich 2021 an, nicht alle können teilnehmen – Corona baut noch immer Grenzen auf.

Mia Zabelka etwa, Performancekünstlerin mit elektrischer Violine und körperbetont-improvisatorischem Ansatz, musste in Graz bleiben, da sie Kontakt zu einer infizierten Person hatte. Am Freitagabend wird sie dennoch beim Camp-Festival auftreten, in Echtzeit gefilmt und so mit anderen Musikern in Stuttgart verbunden. Das Festival beschreitet Neuland.

Letzteres gehört zum Prinzip des Festivals. Fried Dähn und Thomas Maos sind immerzu auf der Suche nach Künstlern, die sie für ihre Idee gewinnen können, haben längst ein weitreichendes Netzwerk aufgebaut. 2021 treffen Menschen aufeinander, die bereits im Umfeld des Festivals auftraten, mit Dähn und Maos zusammenarbeiteten. Der Niederländer Jaap Blonk beispielsweise, der als Lautpoet noch 2020 in Reutlingen zu Gast war. Oder der Tübinger Timo Dufner, Informa-



Die Teilnehmer des Camp-Festivals 2021, aufgenommen am 1. August 2021 in den Wagenhallen Stuttgart. FOTO: THOMAS MORAWITZKY

tiker und Medienkünstler. Den Kontakt zu Yadanar Win, derzeit Gastkünstlerin am Theater am Torbogen Rottenburg, verdanken Fried Dähn und Thomas Maos dem Reutlinger Künstler Alexander Hoffmann.

Blut und Erinnerungen

Ob Yadanar Win am Camp-Festival würde teilnehmen können – auch dies war lange in der Schwebe. Sie stammt aus Myanmar, dem Land Südostasiens; dort putschte am ersten Februar das Militär die demokratische Regierung. Viele von Yadanar Wins Freunden sind deshalb auf der Flucht und in Lebensgefahr. Die Erinnerungen, die sie aus ihrem Reisekoffer holt, das Kunstblut, mit dem sie sich übergießt, sprechen für sich.

Mit den Auftritten von Jaap Blonk und Yadanar Win schließt eine Runde, bei der sich die Teilnehmer des Camp-Festivals am Abend eines Tages jeweils auch öffent-

lich als Solo-Performer präsentierten. Die eigentliche Camp-Arbeit jedoch geschieht davor, danach, dazwischen.

Begonnen hat das Festival am Freitag, 30. Juli, enden wird es diesen Samstag. Am Freitag und Samstag wird die Camp-Woche beschlossen durch jeweils drei Präsentationen, erstellt von drei Gruppen, die zu Beginn und in der Mitte der Camp-Woche zusammenfanden. Fried Dähn und Thomas Maos regten die ersten Konstellationen an; später dann entscheiden künstlerische Dynamiken und Interessen, welche Gruppierungen entstehen.

Die 400 Quadratmeter im Kunstverein Wagenhalle sind eine Fläche, auf der vieles gleichzeitig geschieht. Ein Raum, in dem sich Querverbindungen ergeben können, neue Konstellationen, ein kreatives Kaleidoskop. Nicht selten müssen die Künstler eigene Vorstellungen revidieren, ihre Arbeiten im Feedback mit anderen überdenken; es kommt zu Reibungen, zu

Resonanzen. »Wir wollen nichts Endgültiges schaffen«, sagt Fried Dähn. »Manchmal verirren wir uns auch und müssen dann zurückgehen.«

Der Raum selbst – auch er spielt eine Rolle: Die Bühne, die bereitsteht, will keine Gruppe wirklich nutzen. Die vielen Winkel der Halle, das Gelände mit seiner besonderen Ausstrahlung, bieten größere Reize. In wenigen Tagen also wird das Experiment zu Ergebnissen führen: Tanz und Musik, Jazz und Elektronik, Raumgestaltung, Malerei und Installation kommen zum Vielklang. (GEA)

AUFFÜHRUNGSINFO

Ihre Gruppen-Performances präsentieren die Teilnehmer des Camp-Festivals diesen Freitag, 6. August, und am Samstag, 7. August, um 21 Uhr im Kunstverein Wagenhalle Stuttgart. (GEA)

www.camp-festival.de

INTERVIEW Regisseurin Jasmila Žbanić zu ihrem nun startenden Film »Quo Vadis, Aida?« über das Massaker von Srebrenica

»Es gibt genug Filme über Krieg aus Männersicht«

DAS GESPRÄCH FÜHRTE ALIKI NASSOUFIS

Anzeige



Žbanić: Die systematische Hinrichtung von über 8 000 Einwohnern der ostbosnischen Stadt Srebrenica bis zum Ende des Bosnienkrieges ist ein großes Trauma für die Menschen in Bosnien. Während des Krieges wurde es zur UN-Sicherheitszone für Zivilisten erklärt und die Menschen erwarteten, dass sie dort sicher sind. Als im Juli 1995 bosnisch-serbische Truppen die Stadt überrannten, baten die unterlegenen UN-Truppen die UNO in New York um Hilfe, wurden jedoch genauso wie die Bevölkerung enttäuscht. Srebrenica ist weniger als zwei Stunden von Berlin entfernt, es ist beängstigend, dass ein solcher Völkermord direkt vor europäischen Augen statt-

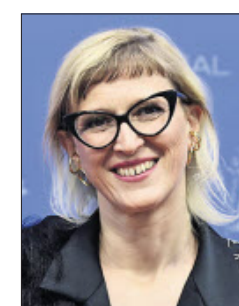
gefunden hat – nachdem wir alle millionenfach wiederholt haben »Nie wieder«.

Aida muss übersetzen, was die Männer um sie herum sagen. Warum haben Sie sich zu dieser Perspektive einer Frau entschieden?

Žbanić: Aida ist eine Figur, die sich zwischen zwei Welten befindet: Sie ist Bosnierin, ihre Familie befindet sich in der gleichen Situation wie 30 000 andere Einwohner von Srebrenica, aber gleichzeitig arbeitet sie für die Vereinten Nationen, das macht ihre Position mehrdeutig. Sie glaubt an die UNO, sie glaubt, dass die UN-Basis ein sicherer Ort für ihre Familie ist, sie glaubt, dass sie bestimmte Privilegien hat, weil sie für die UNO arbeitet. Der Film ist ihre Reise in einer Zeit, in der alles auseinanderfällt. Frauen haben den Krieg in einem so geringen Prozentsatz geplant, organisiert oder durchgeführt, dass wir leicht sagen können, dass ein Krieg ein rein männliches Spiel ist. In unserem Film zeigen wir Krieg aus weiblicher Perspektive, weil wir genug Filme über den Krieg aus männlicher Perspektive haben.

Glauben Sie, das Massaker hätte vermieden werden können, wenn die UNO mehr eingegriffen hätte?

Žbanić: Wenn die niederländischen Soldaten mehr Empathie gehabt hätten, hätte diese Tragödie meines Erachtens nicht so schreckliche Folgen gehabt. Selbst wenn die Institutionen und Regierungen



Jasmila Žbanić im Juni beim Sommerfestival der Berlinale, bei der sie Mitglied der internationalen Jury war.

FOTO: SCHWARZ/DPA

uns im Stich lassen, haben wir immer noch die Freiheit, für andere zu fühlen und anderen zu helfen. Wie viele Dinge wären anders gewesen, wenn wir mehr Solidarität gehabt hätten? Die niederländische UNO hatte viele Vorurteile gegenüber bosnischen Muslimen und viele koloniale Ansichten über Menschen im Allgemeinen. Aber was für mich noch beängstigender ist, ist, dass wenn Srebrenica jetzt stattfinden würde, es das gleiche Ergebnis hätte. Niemand würde einen Finger rühren. (dpa)

ZUR PERSON

Jasmila Žbanić wurde 1974 in Sarajevo geboren. Ihr Spielfilmdebüt »Esmas Geheimnis« wurde 2006 mit dem Goldenen Bären der Berlinale ausgezeichnet. Mit »Zwischen uns das Paradies« bekam sie beim Filmfest München den Friedenspreis des Deutschen Films – Die Brücke. Sie lebt in Berlin, verbringt aber viel Zeit in Bosnien. (dpa)

Redaktion Kultur

Tel. 0 71 21/302-0 Fax 0 71 21/302-677
-330 Armin Knauer (akr) -331 Christoph Ströhle (cbs)
E-Mail: kultur@gea.de

Wie geht es den Menschen in Bosnien mit den Geschehnissen von damals?